

Überresten der alten abfinden kann. „Jeder gegen jeden“ ist gewiß keine Lebensart, die man in unserer sauberen Gesellschaft auch nur in irgendeiner Weise tolerieren könnte.

3. „Wesensfremd“ heißt freilich nicht, daß eine sozialistische Gesellschaft (als niedere Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation verstanden) denkbar wäre, die von vornherein oder auch nur alsbald von derartigen alten Relikten völlig frei sein könnte. Die neue Lebensweise entwickelt sich nicht einfach aus sich heraus, nicht losgelöst von der alten. Es geht in Wirklichkeit natürlich um einen ganzen langen Entwicklungsprozeß über Generationen hin, mit ihm eigenen Gesetzmäßigkeiten, die man nicht nach Gutdünken ändern kann. Folgendes ist ja unabdingbar:

— Die alte Lebensweise, durch die vorsozialistischen, ausbeuterischen Produktionsweisen geprägt, war geschichtlich zuerst da, und sie ist in Jahrtausenden geübt und verwurzelt. Ihr entsprechende spontananarchische Denk- und Verhaltensweisen der individuellen Selbstbehauptung können mit der Herausbildung der sozialistischen Produktionsweise nicht einfach „abgeschafft“ werden, sondern sie halten sich unvermeidbar zählebig mit relativer Selbständigkeit gegenüber der neuen sozialökonomischen Basis. Denn mit der grundlegend neuen, sozialistischen Produktionsweise kann die völlige Umwälzung der Lebensweise in all ihren vielfältigen Beziehungen und Äußerungen erst angefangen, keineswegs aber schon abgeschlossen werden.

— Die neue, sozialistische Lebensweise mußte erst einmal entstehen und muß sich weiterentwickeln. Zu diesem Entwicklungsprozeß gehört, daß die Menschen die alte Lebensweise abstreifen und in einem widerspruchsvollen Prozeß nach und nach auch deren zählebig Rudimente überwinden.

— Die neue Lebensweise konnte auch nicht gleich in vollkommener Gestalt auftreten, sondern sie konnte sich nur allmählich herausbilden. Sie kann sich nur schrittweise vervollkommen. In der gegenwärtigen Etappe der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, womit zugleich grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus geschaffen werden, geht es darum, alle Züge des Sozialismus voll auszuprägen. So sieht es unser Parteiprogramm vor.

— Der Prozeß der stetigen Weiterentwicklung der neuen Lebensweise wird — zufolge der Einheit zwischen der niederen und der höheren Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation — gesetzmäßig bis zum ausgereiften Kommunismus reichen. „Der Kommunismus ist die klassenlose Gesellschaft. Er bedeutet, daß die Produktionsmittel einheitliches Volkseigentum sind, daß alle Mitglieder der Gesellschaft sozial gleichgestellt sind, daß alle ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten allseitig entwickeln und zum Wohl der Gemeinschaft einsetzen können. Er ist die Gesellschaft, in der das Prinzip herrscht ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen\*‘, in der die Arbeit erstes Lebensbedürfnis ist. Das setzt allerdings eine hohe Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit, eine hohe Bildung und Kultur sowie die volle Entfaltung der Initiative und Schöpferkraft des Volkes unter Führung der marxistisch-leninistischen Par-

tei voraus.“/24/ Erst dann wird auch die volkstümliche Überwindung antigesellschaftlicher Verhaltensweisen möglich.

— Die sozialistische Lebensweise, die ja bereits mit nicht geringen Ansprüchen an das verantwortungsbewußte Verhalten der Bürger verbunden ist, kann sich nur in fortwährender Auseinandersetzung mit Überresten der alten Lebensweise voll ausprägen. Hier kann es keinerlei Automatismus geben. Da bürgerliche Ideologie und bürgerliche Verhaltensgewohnheiten geschichtlich früher da waren, muß sich die sozialistische Lebensweise im ständigen Kampf gegen die Überbleibsel der alten behaupten. Dort, wo das nicht geschieht, bleiben die alten, individualistischen Denk- und Lebenshaltungen — wenn vielleicht auch modifiziert — erhalten.

Daß in diesem ganzen Entwicklungsprozeß Reste alten, geschichtlich überholten Verhaltens noch lange auftreten, ist folglich überhaupt nicht unnatürlich. Es geht ja eben gerade auch darum, daß die neue, sozialistische Lebensweise sich notwendigerweise immer vollkommener gegen Relikte alter Lebensauffassungen und -äußerungen durchzusetzen hat.

Wie sehr das Durchsetzungsvermögen der sozialistischen Lebensweise sich in der DDR auch in deren Kriminalitätswirklichkeit äußert — nicht zuletzt in Gegenüberstellung mit der gegenteiligen Entwicklung z. B. in der BRD —, ist eindeutig. Das entspricht den Ergebnissen unserer Gesamtpolitik. Der Aufstieg unseres sozialistischen Landes, der nach dem VIII. Parteitag der SED so kräftige Konturen erhielt, hält an und setzt sich dynamisch fort. Die 4. Tagung des Zentralkomitees der SED hat deutlich gemacht, daß der Wohlstand des Volkes weiter steigen, unsere Republik weiter erblühen und unsere Staatsmacht sich weiter festigen wird. Unser Weg war erfolgreich, und wir werden durch unsere gemeinsame Arbeit dafür sorgen, daß sich die weitere Entwicklung so vollzieht, wie es die Delegierten auf dem IX. Parteitag der SED beschlossen haben. Damit reifen auch die grundlegenden sozialen Bedingungen weiter, die eine erfolgreiche Kriminalitätsabwehr und -Prophylaxe ermöglichen. Dazu gehören ebenfalls und nicht zuletzt die wachsenden gesellschaftlichen Aktivitäten zur Gewährleistung der sozialistischen Gesetzlichkeit, von Ordnung und Sicherheit in allen Lebensbereichen — als ein Ausdruck der prinzipiellen Übereinstimmung der individuellen mit den gesellschaftlichen Interessen, als eine Form tätiger, eben sozialistischer Demokratie.

Dem Klassengegner gefällt unsere erfolgreiche Entwicklung in keiner Beziehung. Deshalb möchte er, tief in seiner allgemeinen Krise steckend, deren Symptome auch uns an den Hals reden. Eben weil es bei uns — unter unseren gesellschaftlichen Verhältnissen — eine entgegengesetzte Entwicklung gibt, versuchen es die Ideologen des staatsmonopolistischen Kapitalismus mit der Methode, daß „nicht sein kann, was nicht sein darf“. Sie mögen sich noch so sehr in der Verschleierung dessen üben, was den Inhalt, das Wesen und demzufolge die grundlegenden Strukturen und Entwicklungstendenzen der Kriminalität heute bestimmt. Sie werden kein Jota daran ändern, daß die gesetzmäßig wachsende Profitgier und das damit untrennbar verbundene Konkurrenzverhältnis des Monopolkapi-

/24/ K. Hager, Der IX. Parteitag und die Gesellschaftswissenschaften, Berlin 1976, S. 9 f.